# DRITTE EINHEIT: „JESUS VON NAZARETH. EIN FASZINIERENDES LEBEN“

## ZWEITER IMPULS: EIN ERSTAUNLICHER ANSPRUCH

Jesus fasziniert – wir haben gehört, woran das liegen kann. So unterschiedlich wir sind, so unterschiedlich kann auch das sein, was uns an Jesus anspricht oder herausfordert. Wir gehen nun noch einen Schritt weiter: Es gibt nämlich etwas, das Menschen so gut wie immer verblüfft hat an Jesus. Etwas, das sie umgetrieben hat, weil man es nicht einfach kommentarlos stehen lassen kann. Etwas, das eine Antwort von uns erfordert. Und das ist der Anspruch von Jesus; wer er zu sein beansprucht.

Jesus erhebt nämlich den Anspruch, in seinen Worten und in seinem Verhalten: Ich stehe hier an Gottes Stelle. Was ich tue, das tut Gott. Was ich sage, das sagt Gott. Ich verkörpere Gott. – Der christliche Glaube drückt das so aus: Jesus ist Gottes Sohn. Jesus, das ist der Mensch gewordene Gott. In Jesus ist Gott selbst zu uns gekommen.

Genau das sagt Jesus auch über sich selbst. Er sagt es zum Beispiel in einigen sehr steilen Sätzen, die sich vor allem im Johannesevangelium finden. Er sagt: „Ich bin die Wahrheit.“ Er sagt also nicht einfach: „Ich kenne die Wahrheit, und ich kann sie euch zeigen“ – das wäre schon selbstbewusst genug. Sondern er sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zu Gott, dem Vater, außer durch mich.“[1] Was für eine Aussage. Oder er sagt an anderer Stelle: „Ehe Abraham war“, also weit über 1000 Jahre vor Jesus, „ehe Abraham war, bin ich.“[2] Merken Sie etwas? Er sagt nicht: „Bevor Abraham war, war ich schon da.“ Das wäre schon erstaunlich genug. Sondern er sagt: „Ehe Abraham war, bin ich.“ ‚Ich bin‘, das ist im Alten Testament, im ersten Teil der Bibel, die Selbstvorstellung Gottes. „Ich bin, der ich bin. Ich werde sein, der ich sein werde“, sagt Gott im Alten Testament. Wenn Jesus nun sagt „Ich bin“, dann klingeln bei seinen Zuhörern alle alttestamentlichen Glocken. Aber damit nicht genug. An einer Stelle wird er ganz ausdrücklich. Dort sagt er: „Ich und Gott, der Vater, sind eins.“[3] Ich und Gott, sagt Jesus, wir sind ein und derselbe. Das hat Empörung hervorgerufen. „Das ist Gotteslästerung!“ haben die Leute gesagt, „das geht nicht!“

Jesus äußert einen ungeheuren Anspruch. Er äußert ihn in seinen Worten – in starken Sätzen, die sich vor allem im Johannesevangelium finden. Er äußert ihn aber auch durch sein Verhalten – sein Verhalten, wie es in allen Evangelien beschrieben wird. Da sagt er zum Beispiel zu wildfremden Menschen, die ihm zum ersten Mal begegnen: „Dir sind deine Sünden vergeben.“[4] Und die Umstehenden, die das mitbekommen, sind völlig perplex. Weil sie sagen: „Moment mal, Sündenvergebung, das ist reserviert für Gott. Kein Mensch kann Sünden vergeben. Wer es beansprucht, der lästert Gott!“

Machen wir uns klar, warum das so ist; mit einem ganz einfachen Beispiel. Stellen wir uns drei Personen vor: A, B und C. Stellen wir uns vor: A tritt B auf den Fuß. Darob ist B ein

[1] Johannes 14,6.
[2] Johannes 8,58.
[3] Johannes 10,30.
[4] Markus 2,1-12, besonders die Verse 5 und 7.

wenig ungehalten. Stellen wir uns nun vor, C betritt den Schauplatz. Und C sagt zu A: „Ich vergebe dir." Daraufhin würde B doch sagen: „Also entschuldige mal, wenn hier überhaupt jemand vergibt, dann ich! Ich bin doch der Geschädigte!" Verstehen Sie: Wenn Jesus zu Menschen sagt: „Ich vergebe dir", sagt er damit zugleich: „Was du getan hast, was in deinem Leben schief gelaufen ist, das hat auch *mir* weh getan. Das betrifft auch mich." So etwas kann – zu völlig fremden Menschen – nur Gott sagen. Denn nur für Gott stimmt es: Dass unter unserer Schuld, unter unserem Versagen immer auch *er* leidet. Weil er sich wünscht, dass unser Leben gelingt.

Jesus äußert den Anspruch: „Ich stehe hier an Gottes Stelle. In mir begegnet euch Gott." Er äußert ihn in seinen Worten und durch sein Verhalten. Was heißt das für uns? Machen wir uns klar: Jesus äußert diesen Anspruch als gläubiger Jude – also als jemand, der zutiefst davon überzeugt ist: Es gibt nur einen Gott. Und dieser Gott ist heilig, ihm gebührt unsere Ehrfurcht. – Was bedeutet es, wenn ein Jude von sich sagt: „Dieser Gott begegnet euch einzigartig in mir?"

Es gibt hier nur drei Möglichkeiten. Entweder: Es stimmt nicht, was Jesus sagt. Und er weiß, dass es nicht stimmt. Dann hat er gelogen. Oder: Es stimmt nicht, was Jesus sagt. Und er weiß nicht, dass es nicht stimmt. Dann hat er ein Problem. Oder: Es stimmt. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht: Entweder Jesus hat die Menschen bewusst getäuscht. Oder er hat sich selbst getäuscht, dann allerdings hätte er sich fürchterlich getäuscht – dann hätte er so etwas wie eine religiöse Neurose. Oder er hat Recht – und er ist wirklich Gottes Sohn.

Ich kann jetzt nur dazu einladen, sich daraufhin noch einmal das Neue Testament anzusehen. Dabei muss man gar nicht von vornherein alles „schlucken", was da berichtet wird. Wenn Sie mit einzelnen Aussagen und Begebenheiten Schwierigkeiten haben, weil Sie sich so etwas nicht vorstellen können, dann konzentrieren Sie sich einfach auf anderes. Auch wenn wir uns nur einen Bruchteil des Neuen Testaments anschauen, können wir fragen: Macht dieser Jesus den Eindruck, ein Lügner oder ein Verrückter zu sein? Oder hat er Recht? Merken Sie: An dieser Stelle wird die Frage nach Jesus zur Vertrauensfrage. Wir fragen uns: Ist dieser Jesus vertrauenswürdig, ist er glaubwürdig? Und wenn er es ist, dann hat das Auswirkungen auch auf uns. Denn dann stimmt es ja, was Jesus über sich sagt: „Zu Gott dem Vater kommst du nur durch mich."[5] Und dann kommt alles darauf an, mit Jesus in Kontakt zu sein.

[5] Johannes 14,6.